

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 317.

Freitag den 13. November.

1857.

Bekanntmachung.

Der durch Abbruch des vormaligen Sandthorhauses freigewordene, von der Thal-, Friedrichs- und Glockenstraße begrenzte, 525 □ Ellen haltende Bauplatz soll

am 24. November d. J. Vormittags 11 Uhr

an den Meistbietenden verkauft werden. Alle darauf Reflectirende werden daher hierdurch aufgefordert, sich zur gedachten Zeit in unserer Rathsstube einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.

Der Grundriß des Bauplatzes, so wie die Licitationsbedingungen sind bis dahin im Rathsbauamte einzusehen.

Leipzig, den 4. November 1857.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Freitag den 13. November

Nachmittags 2 Uhr werden in der Ronne in der Nähe der nassen Wiese 34 Abraumhausen, 12 Langhausen und 45 größtentheils eichene Kugstücke unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Leipzig, den 7. November 1857.

Des Raths Deputation zum Forstwesen.

Oeffentliche Sitzung der polytechnischen Gesellschaft

den 9. October 1857.

(Fortsetzung und Schluß.)

Herr Wiek zeigt ferner zwei Proben von Gußstahl aus der neu entstandenen Fabrik im plauenschen Grunde zu Döhlen, geleitet von Carl Steudemann, vor. Eine Probe des besten Stahles und eine Probe von Stahl zu Federn. Dieser Stahl ist ein rein sächsisches Fabrikat, indem er aus Rohstahl angefertigt wird, welchen die gräflich Einsiedel'schen Werke zu Berggieshübel und Riesa aus sächsischen Magnet- und Spatheisensteinen produciren. Um so erfreulicher ist es, mittheilen zu können, daß der Stahl des genannten Etablissements vorzügliche Eigenschaften besitzt und von sachkundigen Männern einstimmig als vorzüglich anerkannt wird. Herr Wiek verspricht einen Bekannten zu veranlassen, schneidende Instrumente daraus zu verfertigen und die gewonnenen Resultate später mitzuthellen.

Herr Wiek spricht ferner über das durch Gas heizbare in Sachsen patentirte Plätteisen von Schäffer und Walker in Berlin und da ein solches Plätteisen zur Ansicht vorlag und Herr Inspector Below die Güte gehabt hatte, die Verbindung des Gasrohrs mit dem Schlauche des Plätteisens herstellen zu lassen, so wurde dasselbe in der Sitzung geheizt, wobei nur zu bemerken ist, daß wenn man das Gas in den inneren Raum des Plätteisens einströmen läßt, man das Eisen erst seitwärts neigt, wobei das Gas aus den seitlich angebrachten Zuglöchern ausströmt und entzündet werden kann. Das fortwährend zuströmende Gas, dessen Zufluß durch einen Hahn regulirt werden kann, brennt im Innern des Plätteisens fort und erwärmt dasselbe beständig, so daß man ohne Unterbrechung damit plätten kann. In einer hierüber entstehenden Debatte sprach Herr Wiek die Befürchtung aus, daß die zur Verbindung der Gasleitungsröhre mit dem Plätteisen nöthigen Kautschuckschläuche von dem durchströmenden Gas bald angegriffen und verdorben werden möchten, welche Befürchtung auch von Anderen getheilt wird. Dr. Reclam glaubt, daß die Anwendung dieses Plätteisens in Fabriken nicht rathsam sei, wegen des bei der Verbrennung des Gases entstehenden und dem damit Arbeitenden gerade ins Gesicht steigenden Kohlensäure-Gases; daß es sich dagegen eher für den Hausgebrauch eigne. Dr. Hirzel bemerkt, daß man in Fabriken großartigere Plättmaschinen habe, also keine Plätteisen gebrauche, daß dagegen diese durch Gas heiz-

baren Eisen ganz besonders für größere Wasch- und Plätthäuser von Wichtigkeit seien; er zweifelt daran, daß das aufsteigende Kohlensäuregas gefährlich werden könnte, indem der Mensch beim Athmen viel mehr Kohlensäure aushaucht. In kleineren Haushaltungen wird es dagegen wohl schwerlich Eingang finden; worauf Herr Wiek bemerkt, daß die conservative Bestimmung der Frauen die Einführung mindestens sehr verzögern würde.

Ein zweites mit Holzkohle heizbares patentirtes Plätteisen, welches Herr E. F. Laue in Leipzig durch Herrn Wiek vorlegen ließ, ist die Erfindung eines Chemnitz'er Fabrikanten und unterscheidet sich dadurch von den bisher bekannten Plätteisen dieser Art, daß weder Funken noch Kohlen splitter oder Asche aus demselben herausfallen können, ein Uebelstand, der sich bei den bisherigen in hohem Grade zeigte.

Herr Wiek geht über zur Besprechung des Strumpfstuhls von Uhle und Heinig in Neustadt bei Chemnitz, über welchen der vorherige Director der Gesellschaft, Hofrath Dr. Marbach früher schon einmal gesprochen hatte. Er schildert mit einigen Worten die Eigenthümlichkeit dieses Stuhls für Fertigung sogenannter „regulärer“ Strumpfware auf mechanische Weise, deutet auf weitere Erfindungen im Fache der Strumpfwirkerie in dieser Richtung hin, und verspricht darüber nach eingetretener vollkommener Reife der Sache späteren Bericht, während er mehrere Muster sehr vollkommen gewirkter Socken (sogen. Strickware vom Heinig'schen Stuhl) und ein Sockenpaar, Erzeugniß des Heinig'schen Stuhls in Zusammenarbeit mit dem Schlauchstrumpf des englischen Rundstuhls (round about) vorlegt.

Herr Wiek zeigt ein galvanisch verkupfertes Eisenblech, zur Dachbedeckung geeignet, vor, welches Herr Julius Winkelmann in Leipzig angefertigt hat, und erwähnt, daß dieses Blech der Witterung gut widerstehe, und nicht roste und daß ihm Herr Winkelmann mitgetheilt habe, daß die Kosten für die Dachbedeckung des hiesigen Museums mit solchem verkupferten Eisenblech nur 3000 Thlr. betragen hätten, während das dazu verwendete Kupferblech 10000 Thlr. gekostet haben würde. Die Quadratelle von solchem verkupferten Dachblech kostet nämlich 1 Thlr. Außerdem macht Herr Wiek auf mehrere in dem Sitzungslocale ausgestellte, von Herrn Winkelmann angefertigte Schalen, Theebretter u. aufmerksam mit der Bemerkung, daß dieselben aus galvanisch niedergeschlagenem Kupfer mit galvanischer Verfilberung beständen. Herr Winkelmann theilte ferner noch mit, daß das galvanisch verkupferte Eisenblech